

Sexualpädagogisches Konzept

für die Kindertageseinrichtungen der katholischen Pfarrgemeinde St. Peter

Einleitung

„Ich habe ein Recht auf meinen Körper“

Das Thema kindliche Sexualität spielt eine bedeutende Rolle bei der individuellen Entwicklung der Kinder. Die Kindertageseinrichtung hat einen umfassenden Bildungsauftrag, welcher die sexuelle Bildung von Beginn an beinhaltet. Es fordert, dass sich unsere Fachkräfte kompetent weiterentwickeln und einen institutionellen, transparent gestalteten Umgang mit dem Thema finden.

Wie schön ist es, wenn wir sagen können **„Ich bin gut so wie ich bin“**.

Manchmal ist das gar nicht so einfach, deshalb möchten wir die Kinder auf dem Weg dorthin unterstützen und begleiten, den für sie richtigen, ganz eigenen Weg zu finden.

Das körperliche und seelische Wohlbefinden ist grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern.

Der erste Bezugspunkt der Kinder ist der eigene Körper. Kinder erfahren und fühlen zunächst körperlich und erforschen sich selbst mit allen Sinnen. Über Saugen, Tasten und Fühlen erfahren Kinder die Welt: Sie entwickeln sich selbst und bilden ihre ganz eigene Identität. Beim Spielen nutzen Kinder ihre Sinne und machen differenzierte Erfahrungen, welche Grundvoraussetzungen für selbst gesteuerte Bildungsprozesse sind.

Deshalb ist eine gelungene Sexualerziehung von großer Bedeutung. Sie stärkt die Kinder bei der „Ich-Findung“, ihr Selbstbewusstsein auszubilden, sich wertvoll zu fühlen, in Beziehung gehen zu können, zu lieben und geliebt zu werden.



SEXUALITÄT GEHÖRT VON BEGINN AN ZUR ENTWICKLUNG JEDES KINDES

Sexualität beginnt nicht erst >>später<< , also etwa in der Zeit der Pubertät, sondern gehört als menschliches Grundbedürfnis von Beginn an zur Entwicklung jeden Kindes. Sie ist kein Vorrecht von Jugendlichen und Erwachsenen, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.

Ziele

- Wir vermitteln eine positive Haltung zu Sinnesfreude, Körperlust und kindliche Sexualität.
- Förderung der Geschlechteridentitätsentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit gegenüber Mädchen und Jungen.
- Schutz der Kinder vor Gefährdungen durch sexuelle Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe.
- Kinder werden in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrgenommen. Mit Ihnen werden Regeln erarbeitet, auf deren Einhaltung geachtet.
- Kinder haben zu jeder Zeit die Möglichkeit sich an eine/n Mitarbeiter/in zu wenden und die für sie wichtigen Anliegen zu thematisieren.
- Wir beantworten die Fragen der Kinder sachlich korrekt und dem Entwicklungsstand angemessen.
- Einhaltung der Kinderrechte nach UN-Kinderrechtskonvention.
- Wir bieten Räume, damit Kinder ihren Rückzugsbedürfnissen nachgehen können.
- Wir vertreten die sexualpädagogische Konzeption gegenüber Eltern und pflegen eine aktive Kommunikation mit den Eltern, zur Sexualität und den Bedürfnissen der Kinder.

Entwicklungspsychologische Grundlagen

Jedes Kind braucht die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse, um gesund aufwachsen zu können, gut zu lernen und glücklich zu sein.

(nach T.B. Brazelton und S. Greenspan)

Grundbedürfnis der Kinder	Was resultiert daraus?
1. Das Bedürfnis nach liebevollen, beständigen Beziehungen.	Konstante, fürsorgliche Betreuung, durch feste Bezugspersonen, die das Kind annehmen, wie es ist.
2. Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation	Gesunde Ernährung, ausreichender Schlaf, viel Bewegung, körperliche Pflege und Gesundheitsfürsorge.
3. Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind.	Begabungen und den individuellen Charakter erkennen und begleitend unterstützen.
4. Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen	Kindern Raum und Zeit lassen für die ganz eigene Entwicklung.
5. Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen	Regeln und Normen geben den Kindern sichere Strukturen und vermitteln Konstanten.
6. Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und nach kultureller Kontinuität.	Kontakte zu gleichaltrigen Kindern, sichere Gemeinschaften, gemeinsame Werte schaffen, mit zunehmendem Alter wird der Einfluss der Gleichaltrigen wichtiger, Zusammenarbeit Kita - Elternhaus ist wichtig für Kinder.

Sexuelle Ausdrucksformen

Von Kindern im Alter von 0-6 Jahren (Martin Gnielka, Institut für Sexualpädagogik)

1. Lebensjahr

Orale Phase - Saugen an der Brust oder Flasche; Beruhigung bewirkt Körpererfahrung; Nähe, Vertrauen, Wohlgefühl besonders beim Nacktsein; ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut; lustvolles Erleben durch Berührungen der Geschlechts- und Sinnesorgane

2. Lebensjahr

Beginn der analen Phase – die Afterzone wird als Quelle der Lust entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs); Genitalien werden erforscht; Selbststimulation; Erlernen der Prinzipien männlich – weiblich; Interesse an den Genitalien anderer, auch Erwachsener; Kind fragt zu Geschlechtsunterschieden und kennt Geschlechtsorganbegriffe

3. Lebensjahr

Schau- und Zeigelust; gezielte Selbststimulation mit Orgasmusfähigkeit; Warum? – Fragen; Neugierverhalten und Ausprobieren; Interesse an Sprache und Büchern; Verfestigung der Geschlechterrolle; Vater-Mutter-Kind-Spiele; Einsetzen der Schamfähigkeit

4. Lebensjahr

Beginn phallisch-genitale Phase; Schau- und Zeigelust; sexuelle Neugier im Forschen (Doktorspiele), im Ausprobieren (Geschlechtsverkehr nachspielen); im Wissen (warum-Fragen); Wunsch, den gegengeschlechtlichen Elternteil zu heiraten (ödpale Krise); Kind stellt konkrete Fragen zu Schwangerschaft und Geburt

5. Lebensjahr

Viel Ausprobieren; natürliches Neugierverhalten: z.B. Doktorspiele, Rollen ausprobieren, den eigenen Körper und den der Anderen erforschen; Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebegefühlen und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können.

6. Lebensjahr

Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache, Ausprobieren von Rollen und Extremen (z.B. Kleidung, Verkleiden); weiterführende Fragen von Kindern zu Empfängnis und Zeugung und über sexuelle Verhaltensweisen der Erwachsenen.

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins

Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, die das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen aus. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren (WHO in: BZgA 2011, S18)

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Erwachsene reduzieren Sexualität oft aufgrund bestimmter Fantasien auf das weite Feld des Geschlechtsverkehrs (Definition BZgA)

Der Träger der Kindertageseinrichtung für Kinder und die pädagogischen Mitarbeiter/innen haben sich mit der Entwicklung der Kinder beschäftigt und folgende Alltagsregeln, in Absprache mit den Eltern entwickelt, um die Kinder fachlich gut und kompetent begleiten zu können.

Umgang mit der kindlichen Sexualität im Kitaverbund St. Peter

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist ein hohes Gut.

Deshalb ist es selbstverständlich, dass alle Mitarbeiter/innen vertraut sind mit dem erarbeiteten Konzept. Sie legen vor Dienstantritt in der Gemeinde ein erweitertes Führungszeugnis vor. Weiterhin erfahren alle Mitarbeiter/innen eine Schulung zum Thema Prävention, die auf „Schützen – Hinsehen“ ausgerichtet ist. Damit geht einher, dass eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnet wird. So ist sichergestellt, dass sich alle Mitarbeiter/innen mit dem Thema aktiv auseinandergesetzt haben.

1. Sprachgebrauch

Kinder erkunden ihren Körper aus Neugierde heraus ganz unbefangen und auf eine sich selbst bezogene Weise. Im Gespräch mit den Kindern benennen wir die Geschlechtsteile „Penis“ und „Scheide“ korrekt, wie wir andere Körperteile z.B. Nase, Mund etc... auch korrekt benennen. Bei speziellen Fragen der Kinder, nehmen wir Rücksprache mit den Eltern. Die grundsätzliche Aufklärung obliegt den Eltern.

2. Aufklärung

Wenn Kinder Fragen haben, klären wir diese entwicklungsentsprechend mit den Kindern. Altersentsprechende Bücher finden hier Einsatz. Eltern werden immer informiert und der Bedarf der Kinder wird kommuniziert.

3. Nacktheit

Das sich zeigen wollen und die Neugierde des anderen Geschlechts oder einem Spielpartner ist normal in der kindlichen Entwicklung. Dies wollen wir den Kindern nicht verwehren. Grundsätzlich ist es den Kindern erlaubt, dass man sich in einem geschützten Raum mal nackt zeigt. Immer auf Grundlage der kindlichen Neugierde. Kinder werden wegen ihrer Nacktheit nicht bestraft, sondern freundlich und wohlwollend aufgefordert sich wieder anzukleiden. Da die Intimsphäre der Kinder betroffen ist, ist Nacktheit im Gebäude wie im Außengelände nicht erwünscht.

Innerhalb der Kita, z.B. ist das Spielen im Waschraum, Wasser- und Nassspielbereich mit Unterhose oder Badebekleidung möglich. Kinder haben geschützte Räume, in denen sie sich umziehen können. Im Außenspielbereich tragen die Kinder beim Wasserspiel oder im Planschbecken Badebekleidung. Die Kinder ziehen sich draußen nur im geschützten Bereich um. Die Eltern tragen Sorge dafür, dass entsprechende Kleidung zum Planschen vorhanden ist.

4. Intimsphäre

In der Kita ist der Toiletten- und Wickelbereich ein intimer Raum für Kinder. Es gilt grundsätzlich, dass das Kind alleine zur Toilette geht, es sei denn, dass Kind wünscht eine Begleitung. Die Toilettentür bleibt geschlossen und nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes, kann eine Tür offen bleiben. Auch Erzieher/innen brauchen die Erlaubnis des Kindes.

5. Wickeln

Ebenso ist es im Wickelbereich. Kinder werden alleine gewickelt. Sie suchen sich die Person die wickelt selbst aus. Die Wickelsituation ist eine besondere, da sie einige Zeit erfordert. Dort ist es immer auch eine pädagogisch gestaltete Situation, in der das Kind körperliche Zuwendung und Begleitung wie z.B. durch Fingerspiele, Reime etc. erfährt. Das Kind erfährt Zuwendung und Geborgenheit. Kinder können die Wickelsituation aktiv mit vorbereiten und fühlen sich so beteiligt. Eine Begleitung anderer Kinder ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Kindes möglich. Der Wickelbereich darf von anderen nur mit Zustimmung des Kindes betreten werden.

6. Selbststimulation

Die Selbststimulation ist ab dem dritten Lebensjahr Teil kindlicher psycho-sexueller Entwicklung. Wenn Kinder sich selbst stimulieren, ist dies im geschützten Raum möglich. Grenzen werden mit den Kindern besprochen. (wie z.B., wenn du so auf dem Stuhl wippen möchtest, dann geht das nicht im Morgenkreis, aber du kannst in den Nebenraum gehen, wo es niemanden stört). Das Bedürfnis des Kindes wird immer mit den Eltern besprochen.

7. Doktorspiele

Kinder spielen ab dem vierten Lebensjahr sehr gerne Doktorspiele. Hier werden klare Regeln mit den Kindern vereinbart.

- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Fremde Genitalbereiche werden grundsätzlich nicht angefasst.
- Ein Nein ist ein Nein und muss akzeptiert werden.
- Das Einverständnis der Spielpartner liegt vor.
- Eine altersgleiche Spielpartnerwahl muss da sein.
- Sprachliche und körperliche Überlegenheit wird beachtet

Das Bedürfnis der Kinder wird mit den Eltern besprochen.

8. Jungen- und Mädchenkleidung

Gerne tauchen Kinder in andere Rollen. So ist es auch möglich als Junge in Mädchenkleidung zu schlüpfen, wie auch die Mädchen typische Jungenkleidung tragen können. Gerade beim Verkleiden haben die Kinder besonderen Spaß daran.

9. Religiöse und kulturelle Aspekte

Die Mitarbeiter/innen wissen, dass es unterschiedliche Sichtweisen in den verschiedenen Religionen gibt. Im offenen Dialog mit den Eltern setzen sie sich auseinander und schaffen Transparenz zum vorliegenden Konzept.

Wie alle Konzepte in unseren Kitas, so ist auch diese Ausarbeitung zum Umgang mit der kindlichen psycho-sexuellen Entwicklung eine Fassung, die immer wieder reflektiert und evaluiert wird, und den neusten Erkenntnissen angepasst wird.